

Talk-Reihe "Heute nichts gespielt"

Satiriker Martin Sonneborn blödeln und polarisiert im Freiburger Theater



Von [Manuel Fritsch](#)

[Do, 20. April 2023](#) um 13:30 Uhr

Ein Vollblut-Polit-Satiriker auf der Bühne ist ein Garant für Lacher. Doch Martin Sonneborn geht es durchaus um mehr, als um Blödelei. Dabei eckt er auch bei Fans an. Die kommen dennoch zahlreich.



Satiriker Martin Sonneborn (links) und Martin Müller-Reisinger. Foto: Michael Bamberger

Das Duell Jens Spahn gegen Martin Sonneborn gewinnt der Satiriker spielend. Bei Martin Sonneborn war es kein Problem, den Saal vollzukriegen. "So ausverkauft waren wir noch nie", sagt Müller-Reisinger. Martin Sonneborn war lange Chefredakteur des Satiremagazins Titanic, gründete dann im Jahr 2004 die Satirepartei Die Partei und zog für diese zweimal in Folge ins Europaparlament ein. Dementsprechend viele Pointen hat er auf Lager: Wie er Wahlkampf für die SPD machte ("Mit Anstand verlieren"), wie er mit einem Bestechungsfax die WM nach Deutschland holte und dafür fast auf 300 Millionen Euro verklagt worden wäre, oder wie er sich als erster (und einziger) deutscher Politiker in Georgien für den Bruch des Hitler-Stalin-Paktes entschuldigte. Wer Sonneborns Bücher oder die Titanic liest, für den boten die Geschichten nicht viel Neues, unterhaltsam bleiben sie nichtsdestotrotz.

Der Witzbold ist durchaus ernst

Interessanter jedoch sind die aktuellen Konfliktlinien. Die derbe, oft aggressive Satire der Titanic der Sonneborn-Jahre sucht man heute vergebens. Die Unbedarftheit und ihre Anti-Haltung sei ihr abhandengekommen. Heute wolle die Titanic frech sein, aber nicht gehasst werden, sagt Sonneborn. Die nachfolgende Generation sei dümmer geworden, sagt er. Das sage zwar jede ältere Generation – aber jetzt stimme es. Wirklich. Das wiederum ist dann keine Satire mehr. Die jüngere Generation sei "kriegslüstern", so Sonneborn. Die Grünen machten inzwischen "konservative Kriegs- und Wirtschaftspolitik", er wolle bei der nächsten Wahl CDU wählen, damit die Grünen wieder wie vorher gute Oppositionspolitik machen könnten.

Überhaupt ist er enorm enttäuscht vor allem von den Grünen. Annalena Baerbock sei "die schlechteste Außenministerin, die Deutschland je hatte", ein echter "Trampel", sagt Sonneborn. Im Wirtschaftsministerium habe man keinen Plan – das sagten ihm alte Verbindungen aus dem EU-Parlament. Auch an der EU lässt er kein gutes Haar. Dass täglich Menschen an den EU-Außengrenzen sterben, interessiere niemanden, die Union werde zunehmend "kriegsbegeistert" und habe nur die Interessen der Wirtschaft, nicht die der Bürger im Blick. Das europäische Bild von China sei falsch: China habe "den Krieg da in Nordafrika beendet", seine Politik im Umgang mit den Uiguren schon vor Jahren geändert und "überhaupt kein Bestreben, Taiwan einzunehmen" – um das festzustellen, reiche ein wenig Internet-Recherche. Und ähnlich verhalte sich das mit dem Russlandbild. Man habe fast den Eindruck, sagt Sonneborn, Hitler und Willi Brandt hätten in der öffentlichen Bewertung ihre Rollen getauscht: "Hitler hat schon früh gegen Russland gekämpft", sagt er, "während Brandt mit seiner Ostpolitik nun der Böse zu sein scheint."

Man würde sich die ein oder andere Nachfrage wünschen

Folgerichtig hatte Sonneborn das Friedens-Manifest von Alice Schwarzer und Sara Wagenknecht unterzeichnet – da sei er zwar betrunken gewesen, doch sei auch bei nüchterner Lektüre vieles vernünftig, was da drinnen stehe, sagt er. Das habe ihm viel Ärger seiner Anhängerschaft eingebracht, weshalb er nun keine Manifeste mehr unterzeichnen wolle. "Uns hat das auch einige Nerven gekostet", ruft Partei-Stadträtin Sophie Kessl – auch in Freiburg ist Sonneborns Haltung nicht unumstritten.

Müller-Reisinger war brillant vorbereitet und schnitt immer wieder neue Themen an und legte auch schon mal den ein oder anderen Finger in die Winde. Gags kann Sonneborn nach wie vor. Das weiß auch das Publikum, das lange applaudiert.